

---

Kath. Beratungsstelle für  
Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen

# Jahresbericht 2010

Hildegardisweg 3

41747 Viersen

Tel.: 02162 – 150 81

Fax.: 02162 – 103 673

Email: [EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de](mailto:EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de)

Onlineberatung: [www.beratung-caritas-ac.de](http://www.beratung-caritas-ac.de)

**Träger:**

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.



## **Inhalt**

<b>1.</b>	<b>Vorwort des Caritasdirektors Herrn B. Schröders</b>	<b>Seite 3</b>
<b>2.</b>	<b>Das Jahr 2010</b>	<b>Seite 4</b>
<b>3.</b>	<b>Allgemeine Angaben</b>	<b>Seite 5</b>
<b>4.</b>	<b>Das Team</b>	<b>Seite 7</b>
<b>5.</b>	<b>Berufliche Qualifizierungen</b>	<b>Seite 8</b>
<b>6.</b>	<b>Netzwerkarbeit</b>	<b>Seite 8</b>
<b>7.</b>	<b>Präventive Angebote</b>	<b>Seite 10</b>
<b>8.</b>	<b>Beispiele fallübergreifender Tätigkeiten</b>	<b>Seite 11</b>
<b>8.1</b>	<b>Scheidung macht Schule</b>	<b>Seite 11</b>
<b>8.2</b>	<b>Kooperationen mit den Gerichten nach Veränderung im FamFG</b>	<b>Seite 13</b>
<b>9.</b>	<b>Fachthemen - Salutogenese</b>	<b>Seite 15</b>
<b>10.</b>	<b>Unsere Arbeit in Zahlen - Statistik</b>	<b>Seite 18</b>
<b>11.</b>	<b>Pressespiegel</b>	<b>Seite 24</b>

## **Impressum:**

Wenn nicht anders gekennzeichnet (am Ende eines Abschnittes) wurde der Bericht verfasst von Frau Bennecke, Leiterin der Beratungsstelle in Abstimmung mit dem Team der Beratungsstelle, Adresse siehe Deckblatt

## 1. Vorwort - Beratung verbindet

Liebe Leserinnen und Leser,

zunehmend scheint sich unsere Welt aufzuspalten. Die sozialen Unterschiede in der Gesellschaft wachsen. Der Blick wird mehr auf rationale, kulturelle und religiöse Differenzen anstatt auf das Verbindende gerichtet. Beziehungen zwischen den Generationen und den Geschlechtern scheinen unter dem Drang zur individuellen und dem Zwang zur mobilen Lebensgestaltung immer schwerer lebbar zu sein. Zunehmend fragen sich die Fachwelt und die betroffenen Menschen, was unsere Gesellschaft im Ganzen, unsere lokalen Lebensräume und unsere Familien noch zusammenhält. Die Antwort derer, die sich um die Voraussetzungen eines menschlichen und menschenwürdigen Lebens Gedanken machen lautet schlicht: Menschen brauchen - in allen Phasen ihres Lebens - Bindung(en), um den Kontakt zur Welt und zu sich selbst nicht zu verlieren, um ihre Aufgaben zu bewältigen und sich im Leben behaupten zu können.

In Bindungen zu leben ist aber „anspruchsvoll“, denn es verlangt, dass der Mensch sich ansprechen lässt und antworten kann. Genau das wird in unserer lauten und schnellen Zivilisation immer schwerer. Folglich diagnostizieren wir in unserer Beratungsarbeit, dass immer mehr Menschen mit ihren Bindungswünschen und Bindungsversuchen scheitern, dass sie einerseits häufig meinen, keine (festen) Bindungen zu brauchen, und dass es ihnen andererseits schwer fällt, denen, die ihnen anvertraut oder verbunden sind, Halt zu geben.

Hier kommt unsere Beratungsarbeit ins Spiel. Wir setzen auf Bindungen. Wir machen unseren Klienten, Kindern, Eltern, Familien ein verlässliches Beziehungs- und Bindungsangebot. Wir lassen sie erfahren, was es heißt, Halt zu finden in Situationen, in denen alles ins Rutschen gerät. Was es bedeutet, Verlässlichkeit zu erleben und in vertrauten, verbindlichen Begegnungen gefordert zu sein. Wir un-

terstützen unsere Klienten im Entdecken der heilsamen Bedeutung von Bindungen und in der Einübung in ihre praktische Gestaltung.

Das bedeutet aber auch: Wir bieten keine Instant-Lösungen für soziale und psychische Probleme. Wer unsere Unterstützung in Anspruch nimmt, lässt sich auf einen Weg ein. Solche Beratungsarbeit wiederum benötigt entsprechende Rahmenbedingungen, um den Kindern, Jugendlichen und Eltern Begleitung auf einer längeren Wegstrecke anzubieten - einschließlich Irr- und Umwegen.

Ein „Bindungs-Angebot“ ist aber nicht nur ein wesentliches Mittel unserer Beratung und Bindungsfähigkeit nicht nur ein wesentliches Beratungsziel - wir stehen auch ein für Lebensverhältnisse, in denen Menschen Bindungen leben können. Darum sehen wir unsere Beratungsarbeit in enger Verbindung mit allen denen, die sich vor Ort, im Quartier, in der Kommune für Bedingungen einsetzen, in denen Kinder, Frauen und Männer allen Alters Interesse füreinander aufbringen können. Nicht zuletzt sind unsere Beratungsdienste verbunden mit all den anderen professionellen und freiwilligen Diensten der Caritas, die sich für eine solidarische, also eine verbundene Gesellschaft mit verbindlichen Lebenschancen für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen engagieren.

Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit dankt für die dazu nötige Unterstützung - der Kommunalpolitik für gute Partnerschaft im Rahmen der Jugendhilfe, den vielfältigen Kooperationspartnern, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr verbindliches Engagement und nicht zuletzt manchem großzügigen Spender - Sie alle unterstützen jeweils auf ihre Weise diese wichtige Arbeit für die Familien in unserem Bistum und wir laden Sie herzlich ein, sich im vorliegenden Bericht über die Vielfalt dieses Engagements zu informieren.

Ihr Burkard Schröders

Stellvertretender Vorsitzender

## 2. Das Jahr 2010

Mit dem folgenden Jahresbericht möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit der kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen im Jahr 2010 bieten.

Zunächst stellen wir Ihnen unsere Stelle und deren einzelne Mitarbeiter vor (Absatz 4). Unsere Arbeitsweise hat sich im letzten Jahr nicht grundsätzlich geändert, personell gab es jedoch Umbesetzungen.

Nachdem im Jahr 2009 eine Stelle länger unbesetzt blieb, freute sich im Januar 2010 das Frauenteam der Beratungsstelle, den Dipl. Sozialarbeiter und Familientherapeuten Stefan Hoffmanns im Team willkommen zu heißen. Er bereichert die Stelle seitdem durch seine kreative, ausgeglichene und lösungsorientierte Art und Arbeitsweise. Der Erfahrungshintergrund aus seiner vorherigen Tätigkeit im ASD des Kreisjugendamtes ermöglichte ihm einen guten und schnellen Arbeitseinstieg. Für die Stelle war es zudem aus fachlichen Gründen erfreulich, wieder einen männlichen Berater im Team zu begrüßen. So konnte z.B. die Gruppe für Kinder, deren Eltern sich getrennt haben, wieder von einem gemischtgeschlechtlichen Beratungsteam durchgeführt werden.

Neu führten wir im Jahr 2010 die Vorgezogenen Erstgespräche ein. Die Eltern müssen nun nur noch bis zu ca. zwei Wochen auf ein erstes Gespräch warten. In diesem können dann erste Fragen geklärt und das weitere Vorgehen besprochen werden. Jugendliche, die sich selbst bei uns melden, bekommen aber weiterhin sofort fortlaufende Gesprächsangebote. Die Klienten zeigten sich sehr zufrieden mit der neuen Regelung.

Zudem startete im Frühling die offene Sprechstunde in der Beratungsstelle. Dienstags von 09:00 bis 12:00 Uhr können Klienten ohne Vorankündigung zu einem Gespräch kommen. Auf die Sprechstunde machten wir über die Presse und Netzwerkarbeit aufmerksam.

Einen Eindruck von unserer Arbeit versuchen wir Ihnen in einem Statistikeil (Absatz 10) und durch einige Arbeitsbeispiele (Abschnitt 8) zu vermitteln. Deutlich wird hier vor allem, dass die Anforderungen an die Beratungsstelle hoch bleiben. Die bearbeiteten Fälle stiegen, hinzu kamen präventive Angebote. So veranstalteten wir z.B. einen gut besuchten Spieletag, bei dem lustig gespielt wurde, Kinderbücher von einer ortsnahen Buchhandlung vorgestellt wurden und Eltern Spielanregungen für verschiedene Altersstufen bekamen. Der Bedarf nach Spielideen gerade für einfache Spiele zeigte sich in den Beratungsgesprächen immer wieder.

Auch für uns gehören fachliche Weiterqualifizierungen zu aktuellen und Grundsatzthemen selbstverständlich zu unserer Arbeit (siehe Abschnitt 5).

Dankbar sind wir auch in diesem Jahr über die vielfältigen Kooperationen. Sie bereichern, unterstützen und ergänzen unsere Arbeit. Es ist uns wichtig, die Arbeit der Beratungsstelle gut zu vernetzen, um die knappen Ressourcen der Jugendhilfe optimal den vielfältigen Anforderungen anzugleichen und Redundanzen zu vermeiden. Auch für die Klienten ist es wichtig, dass „Hilfe aus einem Guss“ angeboten werden kann. Uns inspirieren und bereichern die Kooperationen, z.B. die niederschweligen Angebote der offenen Sprechstunden in den Familienzentren.

**Bei den Kooperationspartnern und bei allen, die unsere Arbeit unterstützen bedanken wir uns für die gute Zusammenarbeit. Dank gilt auch den Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien für den Willen und Mut, konstruktive Problemlösungen zu suchen und für das in uns gesetzte Vertrauen.**

Für Anregungen und Rückmeldungen sind wir dankbar. Für das Team der Beratungsstelle



Jutta Bennecke, Stellenleiterin

### 3. Allgemeine Angaben zur Beratungsstelle

Die katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Sie steht der Bevölkerung der **Stadt Viersen** und des **Kreises Viersen** offen, unabhängig von Religion, Nationalität und Weltanschauung.

Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis 21 Jahre, Eltern und andere Erziehungsberechtigte können sich mit **Erziehungsfragen** und bei **persönlichen** und **familienbezogenen Problemen** an uns wenden.

Auch bei Fragen und Konflikten im Zusammenhang mit **Trennung** und **Scheidung** helfen wir bei der Lösungssuche und führen **Begleiteten Umgang** und eine **Kindergruppe** zum Thema Umgang mit der Trennung der Eltern durch.

Zudem bieten wir **Elternabende** zu verschiedenen Themen an, führen (anonyme) **Fallberatungen** für Fachleute durch, machen Diagnostik, Verhaltensbeobachtungen etc.

Die BeraterInnen bilden ein **multi-professionelles Team**. Das Team besteht aus Fachkräften aus den Bereichen Psychologie, Sozialpädagogik und Verwaltung. Kontinuierliche **Weiterbildung** ist für uns eine Selbstverständlichkeit. So sind Mitglieder des Teams z.B. in systemischer Familientherapie, im Umgang mit Opfern sexuellen Missbrauchs etc. geschult.

Bei Bedarf bieten wir Beratung auch auf Englisch, Französisch und Niederländisch an oder engagieren Dolmetscher.

Wir verstehen Beratung als **Hilfe zur Selbsthilfe**, die die Ratsuchenden darin unterstützt, die persönlichen und familiären Stärken wahrzunehmen und diese zur Lösung ihrer Probleme zu nutzen.

Die Beratung ist **freiwillig** und **kostenfrei**.

Die **Vertraulichkeit** ist gewährleistet. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der **Schweigepflicht**.

Telefonisch, schriftlich oder persönlich können sich Ratsuchende bei uns anmelden (Adresse siehe Deckblatt).

Es bestehen längere **Wartezeiten**, die sich leider nicht vermeiden lassen. Wir bieten aber innerhalb von ca. zwei Wochen einen Termin für ein **vorgezogenes Erstgespräch** an, bei dem bereits erste Fragen geklärt und Anregungen gegeben werden können bzw. geprüft werden kann, ob eine Weiterverweisung an eine andere Stelle sinnvoller scheint.

In **Notfällen** oder bei **sich selbst meldenden Kindern** und **Jugendlichen** starten wir auch die kontinuierliche Beratung sehr zeitnah.

Zudem bieten wir dienstags zwischen 09:00 und 11:00 eine **offene Sprechstunde** in der Beratungsstelle und verschiedene Sprechstunden in **Familienzentren** an, zu denen die Klienten ohne Voranmeldung kommen können. Eine telefonische Voranmeldung kann hilfreich sein, um Wartezeiten zu vermeiden.

Die **Bürozeiten** sind täglich von 08:30 bis 12:30 Uhr, montags bis donnerstags auch von 13:00 bis 17:00 Uhr. Nach Vereinbarung bemühen wir uns, Abendtermine zu vergeben und den Klienten terminlich entgegen zu kommen.

Gerne kann auch die **Online-Beratung** in Anspruch genommen werden (Adresse siehe Deckblatt).

Wir engagieren uns im **Netzwerk** in verschiedenen Arbeitskreisen und **kooperieren** (nach Absprache mit den Ratsuchenden) mit anderen Fachleuten, z.B. LehrerInnen, RichterInnen, dem Jugendamt, ErzieherInnen, ÄrztInnen etc.

Unsere Angebote werden **finanziert** durch die oben genannten **Kommunen**, das **Land** Nordrhein-Westfalen und den **Träger**, den Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.

Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit auf das Spendenkonto SPK Krefeld, BLZ 314 500 00, Ktnr. 59 111 049 freuen wir uns.

Die Arbeit machten wir auch 2010 wieder über Pressearbeit, Netzwerkkontakte und Flyer bekannt. Der Flyer existiert in deutscher und türkischer Sprache und kann gerne bei uns nachgefragt werden.

### Flyer auf Türkisch Vorderseite (normalerweise bunt)

<b>Sunduklarımız:</b>	<b>Kayıt saatleri:</b>	 <p><b>Danışma</b></p> <p>■ Çocuklar ■ Gençler ■ Ebeveynler ■ Uzmanlar için</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ebeveynlere danışma hizmeti, bebek ve küçük çocuklu veliler içinde dahi</li> <li>■ Teşhis, davranış gözlemi</li> <li>■ Çocuklar ve gençlere tok kişilik terapi, aile terapisi</li> <li>■ Çocuk grupları</li> <li>■ Ayrılan ve boşananlar için danışma hizmeti</li> <li>■ Kurumlarda konuşuya ilgili veliler toplantıları</li> <li>■ Örnekleme tedbirler</li> <li>■ Uzmanlar için danışma hizmeti</li> <li>■ Online danışma <a href="http://www.caritas-ac.de">www.caritas-ac.de</a></li> <li>■ Fransızca, İngilizce, Hollandaca ve tercümanlı danışma hizmeti</li> </ul> <p><b>Bizler</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Psikoloji, psikoterapi, sosyal hizmet ve aile terapi alanlarından uzmanlar</li> <li>■ Sürsözlüme yükümlü (Göğüne bağlı)</li> <li>■ Stadt ve Kreis Viersen'de tüm yardım ve bilgi arayışları için. Din, milliyet ve dünya görüşünden bağımsız.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Paz.-Prg.: 8:30 Uhr – 12:30 Uhr 13:00 Uhr – 17:00 Uhr</li> <li>■ Cuma: 8:30 Uhr – 12:30 Uhr</li> </ul> <p>■ <b>Danışma hizmeti bedavadır</b></p> <p>Bağış için konto: SPK Viersen, BLZ 314500 00, K.Nr. 59 111 047</p> <p>■ Size böyle ulaşabilirsiniz Tel.: 0 21 62 / 150 81 Fax: 0 21 62 / 10 36 73</p> <p>Haus der Region Hildegardisweg 3, 41747 Viersen EB-Viersen@onlinehome.de <a href="http://www.caritas-ac.de">www.caritas-ac.de</a></p> <p>■ Size böyle ulaşabilirsiniz Tel.: 0 21 62 / 150 81 Fax: 0 21 62 / 10 36 73</p> <p>Haus der Region Hildegardisweg 3, 41747 Viersen EB-Viersen@onlinehome.de <a href="http://www.caritas-ac.de">www.caritas-ac.de</a></p>	

### Flyer auf Deutsch Vorderseite (normalerweise bunt)

<b>Wir bieten an:</b>	<b>Sie erreichen uns:</b>	<b>Beratung</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Elternberatung, auch für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern</li> <li>■ Diagnostik, Verhaltensbeobachtung</li> <li>■ Einzeltherapie für Kinder und Jugendliche, Familientherapie</li> <li>■ Kinder- und Jugendgruppen</li> <li>■ Trennungs- und Scheidungsberatung</li> <li>■ Themenbezogene Elternabende in Institutionen</li> <li>■ Prävention</li> <li>■ Beratung für Fachkräfte</li> <li>■ Onlineberatung <a href="http://www.caritas-ac.de">www.caritas-ac.de</a></li> <li>■ Beratung auf französisch, englisch, niederländisch und Dolmetschern</li> </ul> <p><b>Wir sind:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Fachkräfte aus den Bereichen Psychologie, Psychotherapie, Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Familientherapie.</li> <li>■ an die Schweigepflicht gebunden.</li> <li>■ für alle Ratsuchenden der Stadt und des Kreises Viersen zuständig, unabhängig von Religion, Nationalität, Weltanschauung.</li> </ul>	<p>■ Kath. Beratungsstelle Viersen Haus der Region Hildegardisweg 3 41747 Viersen Tel.: 0 21 62 / 150 81 Fax: 0 21 62 / 10 36 73 EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de <a href="http://www.caritas-ac.de">www.caritas-ac.de</a></p> <p>■ <b>Anmeldezeiten:</b> Mo.-Do.: 8:30 Uhr – 12:30 Uhr 13:00 Uhr – 17:00 Uhr Fr.: 8:30 Uhr – 12:30 Uhr <b>Die Beratung ist kostenfrei</b></p> <p>Träger: Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.</p> <p><b>Sie können unsere Arbeit unterstützen</b> Spendenkonto: Sparkasse Viersen, BLZ 314 500 00, Konto-Nr. 59 111 047</p>	 <p>für ■ Kinder ■ Jugendliche ■ Eltern ■ Fachkräfte</p>
Kath. Beratungsdienst Viersen 	Kath. Beratungsdienst Viersen 	

### Flyer auf Deutsch Rückseite (normalerweise bunt)

Offen für viele Themen und Fragen ..		
<b>Kinder</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Meine Eltern meckern immer mit mir.</li> <li>■ Die anderen ärgern mich immer.</li> <li>■ Ich will nicht in den Kindergarten.</li> <li>■ Mama und Papa haben sich getrennt.</li> <li>■ Mit meinen Geschwistern gibt es oft Zoff.</li> <li>■ Jemand fasst mich komisch an.</li> <li>■ Mein/e Vater/Mutter muss sich oft hinlegen. Immer muss ich Rücksicht nehmen.</li> <li>■ Ich habe Angst vor der Schule.</li> <li>■ Soll ich zu Mama oder Papa halten.</li> <li>■ Ich möchte mehr Freunde haben.</li> <li>■ Ich bin so traurig, weil mein Hund gestorben ist.</li> </ul>	<b>Jugendliche</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schule macht Stress.</li> <li>■ Ich weiß nicht, was ich will.</li> <li>■ Ich habe Stress mit der Liebe.</li> <li>■ Manchmal möchte ich nicht mehr leben.</li> <li>■ Zuhause gehen wir uns alle auf die Nerven.</li> <li>■ Ich bin misbraucht worden.</li> <li>■ Meine Eltern mögen meine Freunde nicht.</li> <li>■ Ich hab Angst vor Gewalt.</li> <li>■ Ich möchte mit jemandem reden, dem ich vertrauen kann.</li> <li>■ Ich hab was Schreckliches erlebt.</li> <li>■ Ich verkrieche mich in meinem Zimmer.</li> <li>■ Immer ecke ich an.</li> </ul>	<b>Eltern</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Unser Kind hat Schulprobleme.</li> <li>■ Streit gibt es immer nur wegen der Kinder.</li> <li>■ Mir wächst alles über den Kopf.</li> <li>■ Ich mache mir Sorgen um die Entwicklung meines Kindes.</li> <li>■ Ich muss mein Kind alleine erziehen.</li> <li>■ Ich kann mit meinem Kind nicht über Sexualität sprechen.</li> <li>■ Manchmal schlage ich mein Kind.</li> <li>■ Meine neue Familie schafft mich.</li> <li>■ Ich bin un sicher im Umgang mit unserem Baby.</li> <li>■ Meine Arbeitslosigkeit macht unser Familienleben schwieriger.</li> <li>■ Wir wollen uns trennen / haben uns getrennt.</li> </ul>	
...gemeinsam suchen wir nach Lösungen!		

#### 4. Das Team der Beratungsstelle

<b>Jutta Bennecke</b> Leiterin der Beratungsstelle Vollzeit	Dipl. Psychologin, Ethnologin, Systemische Familientherapeutin (in Weiterbildung)
<b>Annetraud Hüskes</b> Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, individualpsychologische Beraterin
<b>Stefan Hoffmanns</b> Teilzeit	Dipl. Sozialarbeiter, systemischer Familientherapeut
<b>Rike Palm-Zinkler</b> Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familienberaterin
<b>Karin Reglinski</b> Teilzeit	Verwaltungsfachkraft
<b>Erika Röhrnbeck</b> Teilzeit	Verwaltungsfachkraft
<b>Ursula Sprogis</b> Teilzeit	Reinigungsfachkraft
<b>Monika Verhoeven</b> Teilzeit	Dipl. Sozialpädagogin
<u>Ehrenamtlich</u> <b>Dr. med. S. H. Braun</b> Bei Bedarf	Kinderarzt, Allergologe

## 5. Berufliche Qualifizierungen

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2010 an verschiedenen Weiterbildungen, Fachtagen etc. teil (teils mehrere Personen pro Veranstaltung):

- ⇒ Fortbildung „Hörst Du das kleine Nashorn weinen?“; Veranstalter: LAG; Ort: Wesel
- ⇒ Fortbildung „Ein unsichtbarer Indianer als Retter im Schulbus“; Veranstalter: LAG, Ort: Wesel
- ⇒ Fortbildung „Pubertät ist auch nicht mehr das, was sie früher einmal war.“; Veranstalter: Ifm Landesanstalt für Medien NRW; Ort: Düsseldorf
- ⇒ Fachtag „Kinder in der Erziehungshilfe“; Veranstalter: Caritasverband NRW, Ort: Schwerte
- ⇒ Fachtag „Sexueller Missbrauch in Fam.-/Pflegefamilien“; Veranstalter: Diakonie Düsseldorf; Ort: Düsseldorf
- ⇒ Fachtag „Das FamFG – neue Zumutungen in der Erziehungsberatung“; Veranstalter: LAG; Ort: Düsseldorf
- ⇒ Fachtage „Generationen digital - Neue Medien in der Beratung“; Veranstalter: BKE; Ort: Bonn
- ⇒ Fachtag „Frühe Hilfen im Bistum Aachen“, Veranstalter: DiCV Aachen, Ort: Aachen
- ⇒ Fachkonferenz der AGkE; Veranstalter: AGkE; Ort: Aachen
- ⇒ Fachtag für LeiterInnen von Familienberatungsstellen in NRW; Veranstalter: Landschaftsverband Rheinland; Ort: Köln
- ⇒ Weiterbildung zur systemischen Familientherapeutin; Veranstalter: RfS; Ort: Bergisch Gladbach (mehrjährig, fortlaufend)
- ⇒ Weiterbildung zum systemischen Familientherapeut (Abschluss); Veranstalter RGST, Ort: Mönchengladbach

- ⇒ Weiterbildungen in Erster Hilfe
- ⇒ Fallsupervisionen mit externer Supervisorin
- ⇒ Fahrsicherheitstraining

## 6. Netzwerkarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle nahmen 2010 an folgenden **Arbeitskreisen (AK)**, **Fachkräftetreffen** und **Arbeitsgruppen** teil:

- ⇒ AK „Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen“, Viersen
- ⇒ AK „Krisenstab Sexueller Missbrauch“, Viersen
- ⇒ AK „Gegen sexuellen Missbrauch“ der kath. Beratungsstellen im Bistum Aachen; Bistum Aachen
- ⇒ AK „Mutter, Kind, Gesundheit“, Viersen
- ⇒ AK „Frühförderung“, Viersen
- ⇒ Arbeitsgruppe „AG §78“ der Stadt Viersen
- ⇒ Viersener Frauenforum
- ⇒ Runder Tisch gegen Gewalt des Kreises Viersen
- ⇒ Ideenwerkstatt Kindeswohl & Kindesgesundheit Viersen
- ⇒ AK der katholischen Träger zur Vorbereitung des Jugendhilfeplanausschusses, Viersen
- ⇒ AGkE (Arbeitsgemeinschaft kath. Erziehungshilfe im Bistum Aachen), Aachen
- ⇒ BVkE (Bundesvereinigung katholische Erziehungshilfe), Bundesweit
- ⇒ Mitarbeitervertretungssitzung
- ⇒ Fachkräftetreffen der Erziehungsberatungsstellen (EBs) im Diözesan Caritasverband (DiCV) (je für StellenleiterInnen; PsychologInnen, SozialarbeiterInnen)

rInnen/SozialpädagogInnen, Verwaltungsfachkräfte)

- ⇒ Fachkräftetreffen der LeiterInnen der EBs im Verein zur Förderung der Caritasarbeit in Aachen e.V. (VFC)
- ⇒ Austauschtreffen mit den Diensten im „Haus der Region“

Mit folgenden **Familienzentren** bestanden Kooperationsvereinbarungen, und gab es eine **offene Sprechstunde** der EB im Familienzentrum:

- ⇒ Familienzentrum St. Christophorus in Viersen-Dülken (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum St. Clemens in Viersen-Süchteln (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum Heesstraße in Viersen-Dülken (14-tägig)
- ⇒ Familienzentrum MUC in Viersen-Dülken (monatlich)
- ⇒ Familienzentrum der AWO Nottbäumchen in Schwalmtal-Waldniel (monatlich)

Mit folgenden **Familienzentren** bestanden Kooperationsvereinbarungen ohne offene Sprechstunde:

- ⇒ Familienzentrum St. Elisabeth in Viersen-Dülken
- ⇒ Familienzentrum St. Irmgardis, Viersen-Süchteln
- ⇒ Familienzentrum Marienheim in Viersen-Zentrum
- ⇒ Familienzentrum Brigittenheim in Nettetal-Kaldenkirchen
- ⇒ Familienzentrum der DRK in Nettetal-Kaldenkirchen
- ⇒ Integratives Familienzentrum Kaiserpark in Schwalmtal-Waldniel (Kooperation mit Sprechstunde in der Vorbereitung, 14-tägig geplant)

Enge **Kooperationen** und **fachlicher Austausch** bestanden im Jahr 2010 zudem mit den folgenden Institutionen und Personen:

- ⇒ Jugendämter/ASD Kreis und Stadt Viersen
- ⇒ Psychologische Beratungsstelle der Diakonie in Viersen
- ⇒ Frauenberatungsstelle Viersen
- ⇒ Integrationsbeauftragte der Stadt Viersen Frau Akarsu
- ⇒ Sprachkurs „Mama lernt Deutsch“
- ⇒ Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Maurer, Viersen
- ⇒ Kinderklinik, Kinder- und Jugendpsychiatrie
- ⇒ kath. Forum
- ⇒ Schulpsychologischer Dienst
- ⇒ AIDS-Beratungsstelle des Kreises Viersen, Kreisgesundheitsamt
- ⇒ Verschiedene Kinderärzte und Kindertherapeuten,
- ⇒ SKM Viersen, SKF Viersen,
- ⇒ Schulen und Kindertagesstätten
- ⇒ Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen
- ⇒ Kooperationstreffen mit den RichterInnen des Amtsgerichts Viersen und mit den RichterInnen des Amtsgerichts Nettetal

Viele weitere, gute Kontakte bestanden. Wir bitten um Verständnis, wenn hier nicht alle namentlich aufgezählt werden können.

Eine gute Kooperation im Netzwerk halten wir für wertvoll, notwendig und bereichernd für uns und die Ratsuchenden. Auch in Zukunft freuen wir uns auf Anregungen und Synergieeffekte.

**WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN, DIE UNSERE ARBEIT DURCH GUTE KOOPERATION UNTERSTÜTZTEN!**

## 7. Präventive Angebote der Beratungsstelle

Durch Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sollen Eltern schon frühzeitig auf mögliche Probleme hingewiesen werden, um so zu vermeiden, dass sie überhaupt entstehen oder chronifizieren.

Dabei kann Prävention in verschiedenen Entwicklungsphasen sinnvoll und nützlich sein. Im Allgemeinen gilt: Je früher sie eingesetzt wird, desto größer ist die Nachhaltigkeit und Effizienz. So ist unser vielfältiges Engagement in den Familienzentren (Sprechstunden, Vorstellen der Arbeit der EB bei Elternabenden, themenbezogene Elternabende, Fallberatungen für die MitarbeiterInnen, etc.) als Beitrag zu den „Frühen Hilfen“ gesehen werden.

Unsere Angebote bezogen sich im Jahr 2010 auf Eltern, ErzieherInnen, Jugendliche und Kinder.

### **Folgende präventive Angebote wurden in 2010 neben der Sprechstunde in den Familienzentren und der Sprechstunde in der Beratungsstelle durchgeführt:**

- ⇒ Fortbildung für Lehrer „Scheidung macht Schule“ in Kooperation mit dem Generalvikariat Aachen (18 TN)
- ⇒ Elternabende zum Thema „Sexueller Missbrauch an Jungen und Mädchen“ in Kooperation mit Polizeihauptkommissarin Gesa Ebner.
- ⇒ Elternabende in den Familienzentren
- ⇒ Erziehungsgespräche im Integrationskurs „Mama lernt Deutsch“ in Zusammenarbeit mit Frau Dubrau (DAA) und Frau Akarsu
- ⇒ Elternabend zu früher Medienerziehung im Bereich Computer im Familienzentrum (vorbereitet, leider wegen geringer TeilnehmerInnenzahl ausgefallen)
- ⇒ Bildungsangebote für türkische Frauen im Deutsch-türkischen Bildungszent-

rum (DZBS) in Zusammenarbeit mit Frau Kadriye Sancak (Integrationsrat)

Ein weiteres Beispiel für ein präventives Angebot war z.B. auch unser gut besuchter **Spietag** in der Beratungsstelle. In verschiedenen Beratungssituationen stellen wir immer wieder fest, dass es Eltern an Ideen fehlt, was sie mit ihren Kindern spielen können. Fragen tauchten auf nach Spielen, die nicht am Computer gespielt werden müssen, die für verschiedene Altersstufen geeignet sind, die wenig kosten, z.B. auch im Auto oder in Wartesituationen gespielt werden können etc..

So luden wir über Presse und das Netzwerk Eltern, Kinder und Jugendliche ein, bei uns Spaß zu haben, sich zu informieren und verschiedene Spiele kennen zu lernen. Mit Begeisterung angenommen wurden z.B. die „Spiele ohne Material“ wie z.B. „Mein rechter rechter Platz ist frei...“. Vielen Eltern sind diese traditionellen, einfachen Spiele heute nicht mehr bekannt.

Besonders freute es uns, dass beim Spietag Jung und Alt zusammen spielten und dass durch die Teilnahme der Eltern mit Migrationshintergrund auch ein kultureller Austausch stattfinden konnte. So wurden Gemeinsamkeiten in der Spieltradition entdeckt und neue Anregungen ausgetauscht.

Dank gilt auch einer räumlich nahen Buchhandlung, deren Mitarbeiterin mit viel Geduld und hoher Sachkenntnis einen reichen Schatz an Kinderbüchern aus- und vorstellte

Einige weitere Beispiele präventiver Arbeit möchten wir Ihnen gerne in Abschnitt 8 näher vorstellen.

## 8. Beispiele fallübergreifender Tätigkeiten

### 8.1 Scheidung macht Schule

von Annetraud Hüskes

Unter dem Motto „Scheidung macht Schule“ wurde die Fortbildung für Lehrkräfte und Schulseelsorger (innen) der Regionen Kempen, Viersen und Krefeld angeboten. Sie fand am 16.03.2010 im Antoniushaus in Mühlhausen statt.

Die Planung wurde von Frau Lenders (bischöfliches Generalvikariat Aachen, Abteilung Pastral / Schule / Bildung / Frauenarbeit / fam. Lebensformen), Frau Cremers (Katechetisches Institut des Bistums Aachen) dem Schulseelsorger Pfarrer Rbyans und der Mitarbeiterin der Beratungsstelle Frau Hüskes übernommen.

Als Grundlage der thematischen Arbeit diente die Arbeitshilfe für Lehrkräfte „Kinder lassen sich nicht scheiden“. Diese wurde herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge Bayern.

Die Mitarbeiterin der Viersener Beratungsstelle Frau Hüskes stellte die Arbeit der Netzwerke vor Ort vor. Zudem konnte sie, die seit langen Jahren die Gruppenarbeit für Kinder mit getrennten Eltern durchführt, von ihren praktischen Erfahrungen berichten und Fragen der Lehrkräfte beantworten.

16 Lehrkräfte und zwei Schulsozialarbeiterinnen aus verschiedenen Schulformen (Grundschulen, Hauptschulen, Gymnasien, Gesamtschulen, Berufskollegen) nahmen mit regem Interesse teil.

In der Vorstellungsrunde wurden Fragen, die die Teilnehmer(innen) mitbrachten, gesammelt. Dies waren z.B:

- ⇒ Wie gehe ich auf Kinder zu, deren Eltern sich getrennt haben?
- ⇒ Auf welche Anzeichen von dysfunktionalem Umgang mit der Scheidung der Eltern müssen wir bei den Schülerinnen und Schülern achten?

- ⇒ Was kann auf mich zukommen?
- ⇒ Wie tröste ich angemessen?
- ⇒ Was mache ich mit Kindern die sich zurückgezogen haben, sich verweigern oder aggressiv sind?
- ⇒ Wie kann ich Kinder aus Scheidungsfamilien aus ihrer Reserve holen, wie sie stärken?
- ⇒ Wie gehe ich mit Themen „Schuld“, „Betroffenheit“ etc. um?
- ⇒ Wie kann ich helfen, mit den emotionalen Reaktionen auf die Trennung, z.B. auch mit Hilflosigkeit und Unmut umzugehen.
- ⇒ Wie wecke ich die Motivation für weitere Beratungen und Hilfen (auch im System). Welche Möglichkeiten bleiben, wenn Eltern keine Beratung (Stellen) in Anspruch nehmen wollen?
- ⇒ Wie kann ich überforderte Elternteile unterstützen?
- ⇒ Wie kann ich Werte wie „Familie“ angemessen vermitteln?
- ⇒ Was kann/was muss ich in der Grundschule tun nach der Mitteilung, wir haben uns getrennt/meine Eltern haben sich getrennt?

Im Anschluss daran gab Frau Lenders Informationen zu folgenden Punkten:

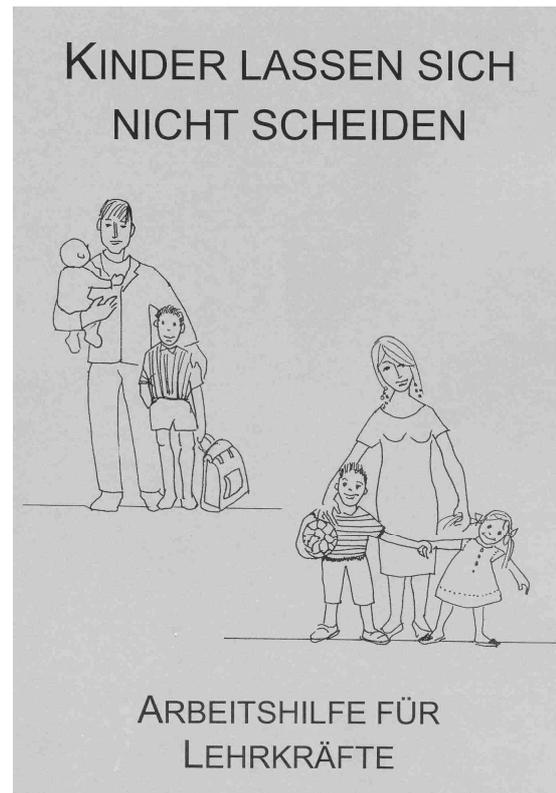
- ⇒ Familiensysteme im Umbruch
- ⇒ Phasenmodell von Trennungs- und Scheidungssituationen
- ⇒ Unterschiedliche Reaktionen der SchülerInnen
- ⇒ Was hilft Schülern in dieser Situation

Es folgte ein Austausch in drei Untergruppen, von denen die Mitarbeiterin der Beratungsstelle eine Gruppe übernahm. Es begann sehr schnell eine rege Diskussion und ein Austausch über die alltägliche Arbeit der Lehrkräfte. Sie berichteten über unterschiedliche, schwierige Situationen in der Klasse. Die Gruppemitglieder überleg-

ten gemeinsam, wie man mit diesen umgehen könne. Dabei waren z.B. folgende Fragen interessant:

- ⇒ Was ist meine Rolle?
- ⇒ Wie soll ich das Thema im Unterricht behandeln?
- ⇒ Wie soll ich mich verhalten beim Elternabend, bei Anrufen? Mit welchem Elternteil darf ich über das Thema sprechen? Mit wem muss ich Absprachen treffen?
- ⇒ Wo ist meine Grenze?

Im Plenum wurden kurze Rückmeldungen aus den Untergruppen gegeben und offene Fragen besprochen. Die Mitarbeiterin der Beratungsstelle stellte ein Info-Blatt mit Adressen zu Beratungsstellen vor Ort vor und erklärte die bestehenden Netzwerke. Die Lehrer erhielten Flyer der EBs sowie Informationsmaterial (Die Broschüren „Eltern bleiben Eltern“, „Beratung hilft besser leben“, „Wegweiser für den Umgang“).



Bildquelle:

<http://bildung-und-erziehung.kibac.de>

## 8.2 Kooperationen mit den Gerichten nach Veränderungen im FamFG

Im September 2009 trat das neue Familiengerichtsgesetz in Kraft. Dieses akzentuiert als wesentliche Neuerung die Bemühungen um eine einvernehmliche Kompromissuche zwischen den Elternteilen. Die Richter und Anwälte sind angehalten, auf Einvernehmen hinzuwirken. Das Beschleunigungsgebot gebietet es den Gerichten, Familiengerichtsverhandlungen innerhalb eines Monats zu terminieren. Zur ersten Anhörung werden bereits auch MitarbeiterInnen des Jugendamtes geladen und um eine Stellungnahme gebeten. Den Richtern steht es frei, die Eltern zu verpflichten von ihrem Recht auf kostenlose Beratungsangebote Gebrauch zu machen.

Bereits seit Jahren ist es üblich, dass die Gerichte die Elternteile zur Beratungsstelle schicken, um **begleiteten Umgang** (im Folgenden BU) und/oder **Elterngespräche** durchzuführen.

**Begleiteter Umgang** (BU) wird meist angeordnet, wenn der Kontakt zu einem Elternteil aus verschiedenen Gründen lange abgebrochen war und sich Eltern und Kinder erst wieder langsam und in geschützter Umgebung aneinander gewöhnen müssen. Dies kann z.B. der Fall sein, da ein Elternteil dem anderen den Umgang lange aus verschiedenen Gründen verwehrt hat.

Da wir in der Beratungsstelle aus Ressourcen Gründen keine Dauerbegleitung des Umgangs leisten können, ist das Ziel des BU stets die Verselbständigung der Umgangskontakte. Das heißt, dass sich der/die BeraterIn nach und nach immer mehr aus den Umgangskontakten herauszieht und die Verantwortung in Elternhand gibt – immer vorausgesetzt, dies ist gegenüber dem Kind zu verantworten. Die Eltern sollen dann nach der Phase der Eingewöhnung in der Beratungsstelle die Umgangskontakte selbst organisieren und

gestalten. Um dies herstellen zu können, sind meist auch Elterngespräche nötig.

Bei den **Elternberatungen** sollen Gespräche zwecks Verbesserung der elterlichen Kommunikation und der Optimierung der Absprachen geführt werden. Ziel dabei ist stets die Verbesserung des kindlichen Wohls. Der wichtigsten Prädiktoren für gutes Coping der Kinder mit der Trennung der Eltern sind gute Kommunikationsstrukturen sowie eine freundschaftliche Beziehung der Eltern. Die Kinder hochstrittiger Eltern werden in einem Loyalitätskonflikt zwischen den „verfeindeten“ Elternteilen „zerrissen“.

Diese teils verhärteten oder sich verhärtenden Fronten zwischen den Elternteilen (teils und deren Herkunftsfamilien) aufzuweichen und die Elternverantwortung zum Wohle des Kindes wieder ungestörter umsetzen zu können kann Ziel der Arbeit der Beratungsstelle sein. Die Beratung von oft hochstrittigen Elternpaaren stellt die Beraterinnen qualitativ und quantitativ vor besondere Herausforderungen. Es wird z.B. von der BKE empfohlen, die Zahl der hochstrittigen Fälle pro BeraterIn zu begrenzen und die Arbeit gut supervisorisch zu begleiten.

Zu beachten ist dabei auch, dass Beratung hier kein „Allheilmittel“ und keine „Wunderwaffe“ sein kann. Die Inanspruchnahme des Beratungsangebotes bei vom Gericht geschickten Klienten wird nicht immer als freiwillig erlebt. Ohne die wirkliche Bereitschaft der Elternteile, sich auf den Beratungsprozess einzulassen, kann Beratung jedoch nicht zum Erfolg führen. So ist es teils nötig, zunächst auf juristischer Ebene Konflikte zu klären oder auch zunächst dem/den Elternteil/en einzeln Beratung, teils auch Psychotherapie zukommen zu lassen.

Zu entscheiden, wann eine Beratung indiziert, erfolgversprechend und durchführbar ist, ist für die juristisch ausgebildeten RichterInnen sicher nicht immer einfach, ohnehin teils nicht vorhersehbar. So kommt es immer wieder vor, dass die Elternteile

zwar unter dem Druck des Gerichtssaals einer Beratung oder BU zustimmen, diese dann aber bewusst oder unbewusst sabotieren, z.B. indem sie sich nicht anmelden, zu verabredeten Terminen nicht erscheinen, nicht zu Beratungen zu den üblichen Bürozeiten, die wir ohnehin schon häufig überschreiten, bereit sind, etc. Auch das Einhalten der Gesprächsregeln wie Ausreden lassen, Höflichkeit wahren etc. ist nicht für alle Elternteile leistbar.

Für die Beratungsstelle bedeutet dies häufig, dass viel Arbeitskraft und Zeit für eigentlich nicht beratungswillige Klienten verwandt wird, z.B. Briefe, Telefonate, Aktenstudium, Terminvergaben, bei denen keiner oder nur ein Elternteil erscheint, etc. Darunter leiden dann die in der Warteliste wartenden Klienten.

Daher sahen wir seitens der Beratungsstelle Handlungsbedarf, die Prozesse und die Absprachen mit den Gerichten zu optimieren. So waren wir sehr erfreut, dass sowohl die FamilienrichterInnen des Amtsgerichtes Viersen als auch des Amtsgerichtes Nettetal unsere Einladung zu einem Austauschtreffen annahmen. Die Treffen erlebten wir als sehr konstruktiv, informativ und von gegenseitigem Respekt für die Arbeit geprägt.

Als Resultat konnte ein „Positionspapier“ der Beratungsstelle mit den RichterInnen abgesprochen und auf deren Anregung hin angepasst werden. In diesem stellen wir den Eltern schriftlich schon vor Beginn der Beratung unsere Arbeit und unsere Bedingungen an die Arbeit vor. Dies sind z.B. Einhaltung der Terminvereinbarungen, Unterlassen des Herabsetzen eines Elternteils vor den Kindern, Einverständnis, dem Gericht rückzumelden, falls Beratung nicht möglich ist da z.B. ein Elternteil nicht erscheint etc.. So wird auch von Beginn an der Rahmen unserer Zusammenarbeit mit den Jugendämtern und Gerichten transparent. Die RichterInnen schreiben nun bereits im Gerichtsurteil die Schweigepflichtsentbindung der Beratungsstelle gegenüber dem Gericht fest.

Dies soll nicht so verstanden werden, dass die gesamten Inhalte der Arbeit den Richtern mitgeteilt wird, aber so können wir z.B. rückmelden, ob beide Elternteile sich angemeldet haben, ob ein Elternteil unentschuldigt fehlt etc. Wichtig sind uns dabei die Transparenz und die guten Absprachen mit den Eltern. Wir hoffen, so unseren Beitrag zum reibungsloseren Ablauf und zur Beschleunigung der Prozesse, immer im Sinne der Kinder, zu leisten. Auch hoffen wir, Beratung so gezielt den wirklich beratungswilligen und -fähigen Eltern zukommen zu lassen und zu ermöglichen, für die anderen schnell eine andere Form der Unterstützung zu suchen.

Da wir in Stadt und Kreis Viersen fast die einzige Stelle sind, die die zeitaufwendigen begleiteten Umgänge durchführen (im Kreisgebiet auch unsere Nachbarberatungsstelle des gleichen Trägers in Kempen), zudem ja auch noch vielfältige andere Aufgaben wahrzunehmen haben, ist eine Optimierung der Vorgänge für uns von hoher Priorität. Dies versuchen wir auch über die Teilnahme an Fachtagen und Fortbildungen zum Thema und an Arbeitskreistreffen auf Bistumsebene und Austausch mit anderen Beratungsstellen zu bewerkstelligen.

Wir hoffen so für alle, vor allem aber für die betroffenen Kinder und deren Eltern eine gute Lösung gefunden zu haben.

**Unser Dank geht hierbei v.a. an die Richter/innen, die Rechtsanwälte/innen sowie die Mitarbeiter/innen der Jugendämter für die gute Zusammenarbeit in diesem schwierigen Arbeitsfeld.**

## 9. Beschäftigung mit Fachthemen: Salutogenese – Ein beraterisches Grundkonzept

von Stefan Hoffmanns

Bereits zu Beginn meiner Beratertätigkeit stieß ich auf das von Antonovsky (Antonovsky 1997) beschriebene Konzept der Salutogenese und war sehr schnell von der im Prinzip simplen Logik beeindruckt. Die optimistische Grundhaltung der Salutogenese hat meine Arbeit sehr beeinflusst, sodass es mir wert erscheint, an dieser Stelle mehr darüber zu schreiben.

### Von der Pathogenese zur Salutogenese

Eine pathogenetische Sichtweise verfolgt eine dichotome Unterscheidung zwischen einerseits Krankheit und andererseits Gesundheit. Demnach sind Menschen, verkürzt gesagt, entweder als krank oder als gesund zu klassifizieren. Zwar beschreibt bereits der Gesundheitsbegriff der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 1946 Gesundheit nicht mit der bloßen Abwesenheit von Krankheit und Gebrechen, sondern spricht von Gesundheit als ein Zustand vollständigen physischen, seelischen und sozialen Wohlbefindens, bezieht also alle wesentlichen Elemente des Lebens mit ein, doch ist diese Definition in einem wesentlichen Punkt zu kritisieren. In einer solchen Definition wird Gesundheit allein dadurch, dass sie definiert wird, als etwas Statisches angesehen. Desweiteren mutet die Formulierung des umfassenden Wohlbefindens fast utopisch an, zumindest ist anzunehmen, dass dieser Zustand recht selten erreicht wird (vgl. Frischenschlager 1996, S. 6).

Entgegen einer eher statischen Auffassung von Krankheit und Gesundheit spricht die salutogenetische Denkweise von einem multidimensionalen Gesundheits-Krankheits-Kontinuum, auf dem die Menschen zu lokalisieren sind. Dabei wird also die Dichotomie von „gesund“ und „krank“ aufgehoben und verhindert, dass eine ausschließliche Konzentration auf die Ätiologie bestimmter Krankheiten erfolgt.

Die gesamte Geschichte eines Menschen ist nach dieser Denkweise Gegenstand der Betrachtungen, einschließlich seiner oder ihrer Krankheit oder Konfliktsituation (vgl. Antonovsky 1997, S. 29).

Anders ausgedrückt wird bei der salutogenetischen Orientierung nicht danach gefragt, was eine Krankheit oder einen Konflikt auslöste oder auslösen wird, sondern danach, welche Faktoren daran beteiligt sind, dass ein Mensch seine individuelle Position auf dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum zumindest beibehält oder aber verbessern kann, sich also auf den Pol „Gesundheit“ hinbewegen kann.

Beibehaltung und Verbesserung der individuellen Position hängen von Copingressourcen ab, also von Konflikt-, Problem- und Lebensbewältigungsressourcen. In dieser Haltung gibt es Parallelen zum systemischen Beratungsansatz. Stressoren, in welcher Form sie auch immer erscheinen mögen, werden nicht unbedingt als etwas gesehen, das für die physische und psychische Gesundheit gefährlich ist, somit also stets beseitigt und reduziert werden müssen. Sie werden als allgegenwärtig angesehen und ihre Auswirkung hängt ab von ihrem Charakter und der Art und Weise, wie mit ihnen umgegangen wird (vgl. Antonovsky 1997, S. 29 f). Stressoren, Ungleichgewichtszustände, Belastungen und Krisen gehören zu einem gesunden Leben und bedeuten nicht direkt physische oder psychische Krankheit, sondern können womöglich auch explizit positive Wirkung haben. Hinzu kommt die Überlegung, dass ein Mensch unter Umständen aus einer bewältigten Krankheit oder einem bewältigten Konflikt gestärkt hervorgehen und durch die dabei erworbenen Erfahrungen in zukünftigen Situationen auf erweiterte Handlungsressourcen zurückgreifen kann. Konflikтуöse Erfahrungen sind für die weitere Entwicklung also mitunter von großer Wichtigkeit und idealtypisch wäre es, wenn mit jeder bewältigten Phase oder Problemlage die Fähigkeit zur Lebensbewältigung stiege.

## Das Kohärenzgefühl

Um die individuelle Position auf dem Gesundheits-Krankheits-Kontinuum zu bewahren oder zu verbessern, sind also Ressourcen nötig. Diese Ressourcen hängen in ihrer Wirksamkeit letztendlich von dem ab, was Antonovsky das „Kohärenzgefühl“ (vgl. Antonovsky 1997, S. 33 ff) nennt. Je stärker sein Kohärenzgefühl ist, desto besser gelingt es einem Menschen, ein subjektiv erfülltes, gelungenes und gesundes Leben zu führen. Zu verdeutlichen ist dies anhand der drei Komponenten Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit.

„**Verstehbarkeit**“ meint, dass Ereignisse und Erfahrungen, denen ein Mensch sich im Laufe des Lebens gegenübergestellt sieht, wahrgenommen und verarbeitet werden können. Stimuli, die zukünftig auftreten werden, sind vorhersagbar oder können eingeordnet, erklärt, also verstanden werden.

Unter „**Handhabbarkeit**“ versteht Antonovsky das Ausmaß, in dem man wahrnimmt, dass man geeignete Ressourcen besitzt, um mit den Anforderungen, mit denen man konfrontiert wird, zurechtzukommen, sie unter Kontrolle zu haben.

Die „**Bedeutsamkeit**“ bildet das motivationale Element des Kohärenzgefühls. Es werden religiöse oder säkulare Lebensbereiche als wert erlebt, Aufmerksamkeit, Engagement, Emotionen und Energie in sie zu investieren. Wichtig ist das Ausmaß, in dem eine Person das Leben emotional als sinnvoll wahrnimmt. Wenn Krisen oder Schicksalsschlägen eine Bedeutung beigemessen werden, können sie leichter verarbeitet und überwunden werden können. (vgl. Antonovsky 1997, S. 35).

## Bedingungen für die Entstehung eines starken Kohärenzgefühls

Wovon hängt es ab, dass eine Person ein starkes Kohärenzgefühl ausbilden kann? Der Erziehung fällt eine maßgebliche präventive Rolle zu. Die Basis der

**Verstehbarkeit** wird gebildet aus überwiegend konsistenten Erfahrungen. Kann ein junger Mensch erfahren, dass seine physikalische und soziale Welt verlässlich ist und sich nicht ständig ändert, können die verschiedenen inneren und äußeren Stimuli genauso vertraut und zur Routine werden, wie die Reaktionen, die die Person in ihrer Umwelt erfährt. Die Grundlage der Komponente **Handhabbarkeit** wird gebildet aus einer ausgeglichenen Belastungsbalance. Solange der Mensch die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nicht dauerhaft und sich steigend als Belastung erfährt, unter der er zu leiden beginnt, kann er in der Lage sein, diese als Herausforderungen anzusehen.

Für die Ausbildung der Komponente **Bedeutsamkeit** ist die Partizipation an Handlungs- und Entscheidungsprozessen ausschlaggebend. Deren Wichtigkeit wird umso deutlicher, wenn man überlegt, dass Erfahrungen im Leben sehr wohl als konsistent und ausgeglichen in den Belastungsanforderungen erlebt werden können, auch wenn sie nicht auf unsere eigenen Handlungsentscheidungen zurückzuführen sind. Im Extremfall bedeutet dies jedoch, dass andere Personen Aufgaben stellen, Regeln Formulieren und Ergebnisse managen und man selbst keine Einflussmöglichkeit besitzt. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass in einer solchen Situation die umgebende Welt als gleichgültig gegenüber den eigenen Handlungen erlebt wird und dass sie zu einer Welt ohne persönliche motivationale Bedeutung wird. Also nicht Kontrolle, sondern Partizipation an Entscheidungs- und Handlungsprozessen ist ausschlaggebend dafür, inwiefern wir die Lebensanforderungen als verstehbar und handhabbar erleben (vgl. Antonovsky 1997, S. 93 ff).

Die oben geschilderten Bedingungen für ein starkes Kohärenzgefühl, die Erfahrung von Konsistenz und Vorhersagbarkeit, eine ausgeglichene Belastungsbalance und eine ausreichende Partizipation sind sicherlich als idealtypisch anzusehen. In der Realität begegnet man immer wieder

Situationen, die diesem Ideal nicht gerecht werden und die für sich betrachtet von keinem starken Kohärenzgefühl zeugen. Zum einen sind Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit dennoch als richtungsweisende Ziele in der Beratung, der Prävention, der Jugendarbeit, der Erziehung, dem Leben insgesamt anzusehen. Zum anderen kann vom Leben natürlich nicht immer ein gerader und ungestörter Ablauf erwartet werden, sondern es muss auch durchaus mit schmerzlichen Bemühungen gerechnet werden, eine relative psychische Balance beizubehalten oder wiederzuerlangen. Antonovsky vergleicht die salutogenetische Vorstellung vom Leben mit dem Balanceakt eines Seiltänzers. „Wir beginnen, unsere Balance zu verlieren und erlangen sie dann wieder; oder wir rutschen aus, packen das Seil und kommen wieder zum Stehen; oder wir fallen in ein Netz und schaffen es erneut, das Seil zu erklimmen; oder wir fallen, ziehen uns akute Verletzungen zu oder bleiben dauerhaft lädiert; oder wir werden zerstört. Einige schließen den Kurs mit Höhen und Tiefen, aber erfolgreich ab – und Welch herrliche, erhebende Erfahrung haben sie gemacht, wie traurig auch immer es sein mag, dass es beendet ist“ (Antonovsky 1997, S. 93).

Wenn diese Metapher nun mit der Aufgabe der professionellen Hilfe verbunden wird, die beraterisch unterstützend und primärpräventiv tätig sein will, dann kann gesagt werden, dass demjenigen, der die Balance verloren hat und womöglich vom Seil gerutscht ist, geholfen wird, damit er anschließend wieder zurück aufs Seil klettern kann. Oder es wird ihm ein Impuls gegeben, ein kleiner Anstoß, der die Ausbalancierung wieder ermöglicht. Oder die Aufgabe ist die, den Seiltänzer von vornherein dazu zu befähigen, eigenständig balancieren zu können, auch wenn immer noch damit zu rechnen ist, dass er dann und wann ins Trudeln kommt. Mit dieser Befähigung ist gemeint, ihm die Fähigkeiten zur selbständigen Balance zu ermöglichen, ihn mit den Kompetenzen vertraut

machen, die er braucht, um so lange wie möglich und so sicher wie möglich auf dem Seil zu bleiben.

#### LITERATUR:

**Antonovsky, A.** (1997): *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit*. Tübingen: DGVT-Verlag.

**Frischenschlager, O.** (1996): *Vom Krankheits- zum Gesundheitsbegriff*. In: Hutterer-Krisch, R.; Pfersmann, V.; Farag, I. S. (Hg.): *Psychotherapie, Lebensqualität und Prophylaxe. Beiträge zur Gesundheitsvorsorge in Gesellschaftspolitik, Arbeitswelt und beim Individuum*. Wien New York: Springer-Verlag; S. 3-17.

## 10. Unsere Arbeit in Zahlen – Statistik

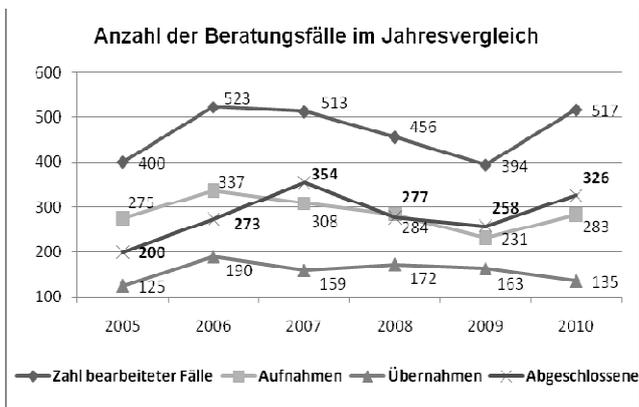
Im Folgenden finden Sie unseren statistischen Jahresbericht. Es wird versucht, die Zahlen durch Erläuterungen, Tabellen und Grafiken zu veranschaulichen.

### 10.1 Gesamtzahl der Fälle / Übernahmen / Neuaufnahmen / Abschlüsse / Onlineberatung

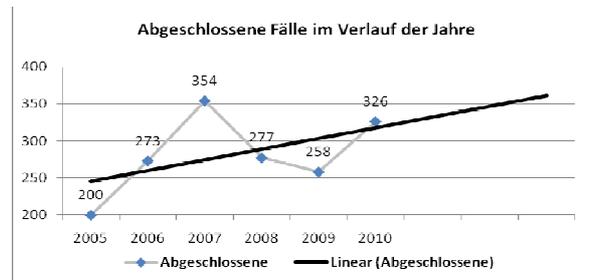
Im Berichtsjahr 2010 suchten **517** Familien und Einzelpersonen unsere Beratungsstelle auf. Davon wurden **135** (26,1%) Ratsuchende aus dem Jahr 2009 übernommen, und es gab **382** (73,9%) Neuaufnahmen Abgeschlossen werden konnten **326** Fälle.

	Anzahl	Prozent
Gesamtzahl der Beratungsfälle	517	100%
Davon Neuaufnahmen im Jahr 2010	382	73,1%
Davon Übernahmen aus den Vorjahren	135	26,1%
Abgeschlossene Fälle in 2010	326	63,1%

Zusätzliche 10 Ratsuchende (6 Frauen, 4 Männer; 6 Eltern, 2 Jugendliche, 2 Lebensberatung) fragten die **Online-Beratung** nach – ebenso wenige wie in 2009.

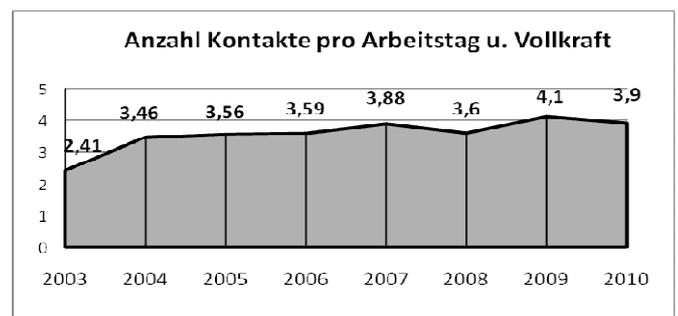


Betrachtet man die Grafik der Zahlen im Jahresvergleich stellt man einen deutlichen Zuwachs von betreuten Klientenfamilien im Vergleich zum letzten Jahr fest, womit wir nun an der Obergrenze der Leistbarkeit arbeiten, zumal die fallübergreifenden Tätigkeiten hinzukommen.



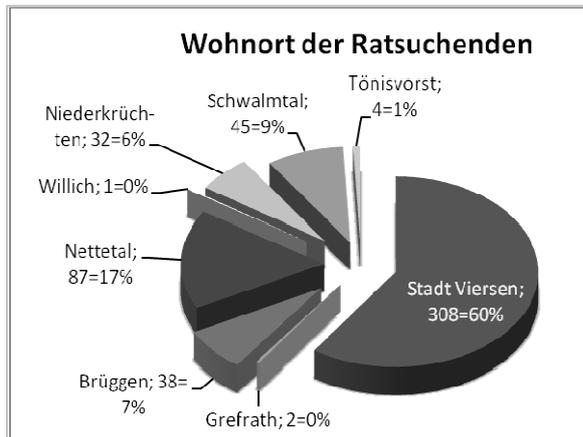
Die lineare Prognose (Abbildung oben) zeigt, dass die Zahl der abgeschlossenen Fälle mit den Jahren im Schnitt steigend ist.

Die Anzahl der Kontakte pro Arbeitstag und Vollkraft bleibt weiter auf hohem Niveau. Die Arbeitsbelastung der einzelnen BeraterInnen sowie auch der Verwaltungskräfte blieb also auch in 2010 weiter hoch, vor allem wenn der Anstieg der gestiegenen Zeitaufwendungen für fallübergreifende Prävention berücksichtigt wird.



## 10.2 Verteilung Stadt Viersen / Kreis Viersen

Wie im Vorjahr kam auch in 2009 wieder eine etwas höhere Zahl von Ratsuchenden aus dem Stadtgebiet Viersen (308 = 59,6%, z.Vgl. 58,4% in 2009, 55% in 2008) als aus dem Kreisgebiet (209 = 40,4%)

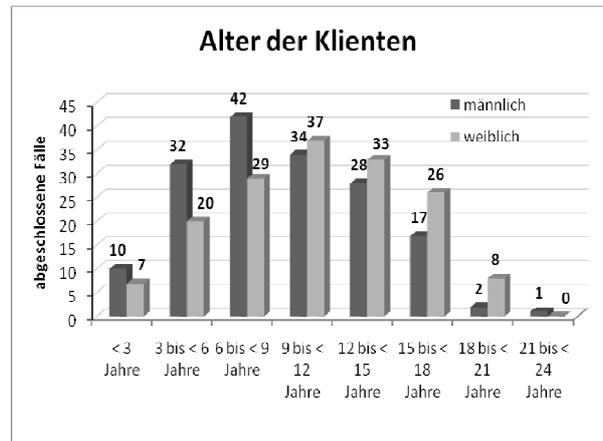


Die 209 Fälle aus dem Kreisgebiet teilten sich wie in der folgenden Tabelle ersichtlich auf die verschiedenen Gemeinden auf:

Hauptwohnsitz der Klienten in	Zahl	% Total	% nur Kreis
Stadt Viersen	308	59,6	
Grefrath	2	0,4	1,0
Brüggen	38	7,4	18,2
Nettetal	87	16,8	41,6
Willich	1	0,2	0,5
Niederkrüchten	32	6,2	15,3
Schwalmtal	45	8,7	21,5
<b>Gesamt</b>	<b>517</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>

## 10.3 Altersverteilung / Geschlecht

51% der angemeldeten Kinder und Jugendlichen waren Jungen (166), 49% Mädchen (160). Hier und im Folgenden werden nur die in 2010 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt.



Die Altersverteilung war ähnlich wie in den Vorjahren: 21% der vorgestellten Kinder war im Vorschulalter, 43% zwischen 6 und 12 Jahren, 32% im Pubertätsalter. Ein leichter Anstieg ließ sich bei den über 18-Jährigen verzeichnen (11 Fälle in 2010 vs. 1 Fall in 2009).

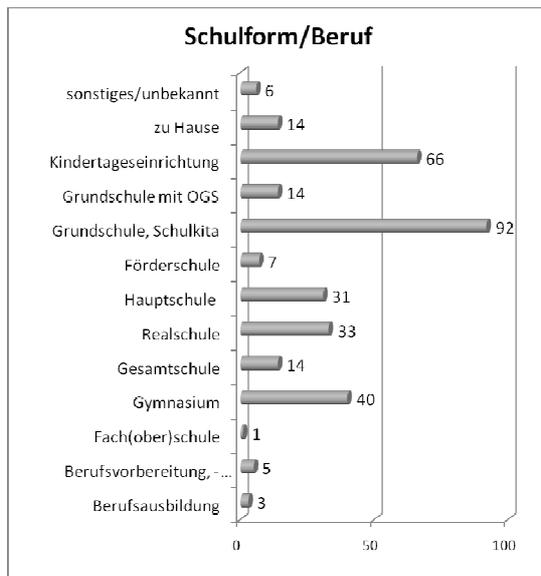
Der Anteil der vorgestellten Jungen war durchgängig höher als der der Mädchen. Dies könnte zu Ergebnissen der Forschung passen die ergeben, dass Jungen im Schulalter häufiger auffällig und maladaptiert erscheinen als Mädchen.

Altersverteilung*	♂**	♀**	Zahl	%
< 3 Jahre	10	7	17	5,2
3 bis < 6 Jahre	32	20	52	16,0
6 bis < 9 Jahre	42	29	71	21,8
9 bis < 12 Jahre	34	37	71	21,8
12 bis < 15 Jahre	28	33	61	18,7
15 bis < 18 Jahre	17	26	43	13,2
18 bis < 21 Jahre	2	8	10	3,1
Über 21 Jahre	1	0	1	0,3
<b>Gesamt</b>	<b>166</b>	<b>160</b>	<b>326</b>	<b>100</b>

\* Nur abgeschlossene Fälle

\*\*♀ = Mädchen, ♂ = Jungen, % = Prozent

## 10.4 Schulform / Beruf



Auch im Jahr 2010 war der Anteil der Gymnasiasten wieder etwas höher als der der Haupt- und Realschüler. Hier könnte man vermuten (nicht belegbar), dass weiterhin bildungsfernere Eltern seltener den Weg in die Beratungsstelle finden. Möglich ist auch, dass ein höherer Leistungsdruck auf Gymnasien zu vermehrten Problemen führt bzw. dass die vermehrte Präsenz von Schulsozialarbeitern an Haupt- und Gesamtschulen Früchte trägt.

Schulform/Beruf *	Anzahl	Prozent
Berufsausbildung	3	0,9%
Fach(ober)schule	5	1,5%
Gymnasium	1	0,3%
Gesamtschule	40	12,3%
Realschule	14	4,3%
Hauptschule	33	10,1%
Förderschule	31	9,5%
Grundschule, Schulkindergarten	7	2,1%
Grundschule mit OGS	92	28,2%
Kindertageseinrichtung	14	4,3%
zu Hause	66	20,2%
sonstiges/unbekannt	14	4,3%
<b>Gesamt</b>	<b>6</b>	<b>1,8%</b>

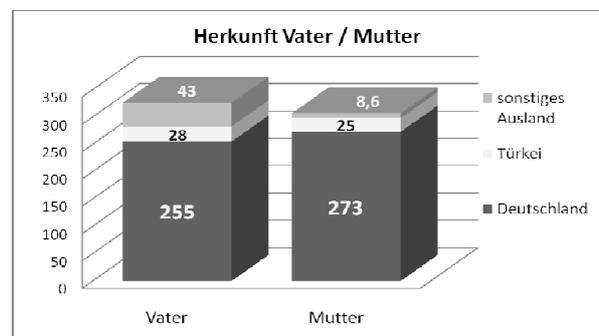
\* Nur abgeschlossene Fälle

## 10.5 Anteil allein Erziehender

Wie auch in den letzten Jahren ist der Anteil der Familien, in denen die Eltern des vorgestellten Kindes getrennt sind hoch (57%, 185 von 326 Fällen).

Vor/in/nach Trennung/Scheidung	Anzahl	Prozent
	185	56,7%
<b>Gesamt</b>	<b>326</b>	<b>100,0%</b>

## 10.6 Herkunft der Eltern

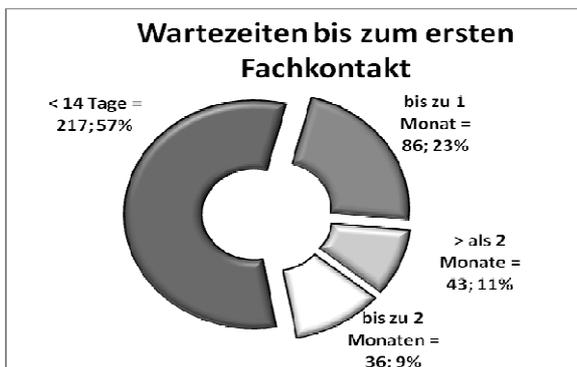


14,7% der Mütter 16,0% der Väter der vorgestellten Kinder bzw. Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund. Dies ist vergleichbar mit 2008 (ca. 14%) und 2009 (12,8 Mütter; 14,3 Väter). In der konkreten Arbeit stellten wir fest, dass v.a. durch die enge Zusammenarbeit mit den Integrationsbeauftragten der Zugang zu Eltern anderer Herkunft erleichtert wurde. Es kamen viele spontan entstandene, hier nicht als „Fall“ gezählte „Miniberatungen“, etwa in den Familienzentren hinzu.

Herkunft der Eltern *	Vater	Mutter
Deutschland	255	273
Afrika	4	4
Amerika	1	0
Asien	1	1
ehem. Sowjetunion	3	4
sonst. europäische Länder	15	14
Türkei	28	25
Unbekannt	19	5
<b>Gesamt</b>	<b>326</b>	<b>326</b>

## 10.7 Wartezeiten

Beginn 2010 begonnen wir damit, vorgezogene Erstgespräche zu führen, das heißt die Eltern sehr zeitnah zu einem ersten Beratungsgespräch einzuladen (Terminvergabe oft am Tag der Anmeldung). Dadurch verringerte sich die Wartezeit sehr – in 80% der Fälle betrug sie weniger als einen Monat. Nur bei den Fällen des begleiteten Umgangs wurde kein Vorgespräch als sinnvoll erachtet, was so ca. die



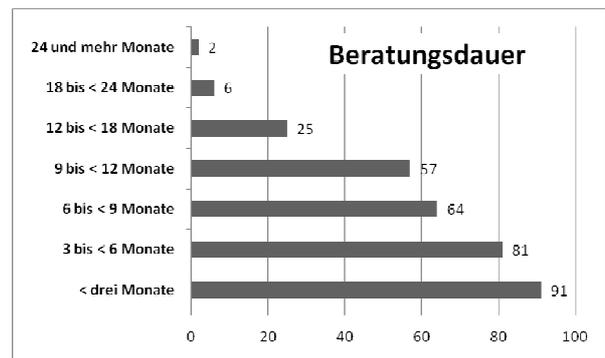
restlichen 20% ausmacht.

Die Rückmeldung der Ratsuchen bestätigte uns, dass das schnelle Erstgespräch als sehr sinnvoll und meist bereits entlastend und hilfreich eingeschätzt wurde. So konnten wir bereits erste Fragen klären und ggf. zu passenderen Stellen vermitteln. In 12,6% der Fälle reichte das Erstgespräch bereits aus.

Leider kam es nach dem Erstgespräch aufgrund der hohen Nachfrage zu im Jahresverlauf schwankenden Wartezeiten, jedoch zu kürzeren als in den letzten Jahren (48% bis zu 1 Mon., vgl. 2009 = 35%).

Wartezeit von Anmeldung bis zur kontinuierlichen Beratung (nur neue Fälle)	Anzahl	Prozent
Einmalkontakt	48	12,6
Bis zu 14 Tagen	98	25,7
Bis zu einem Monat	38	9,9
Bis zu zwei Monaten	51	13,4
Bis zu drei Monaten	45	11,8
Länger als drei Monate	102	26,7
Gesamt	382	100,0

## 10.8 Dauer der Beratung



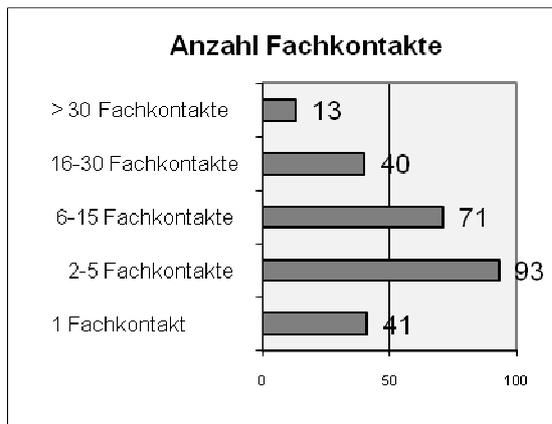
Betrachtet man die Dauer der Beratung wird deutlich, dass ein Großteil (= 28 %, in 2009 = 38%) innerhalb von 3 Monaten abgeschlossen werden konnte (enthalten die 12,6% Einmalkontakte), während 62% (2009 = 50%) eine Beratungsdauer zwischen drei Monaten und einem Jahr in Anspruch nahmen.

Bei 10 % der Ratsuchenden waren noch längere Unterstützungsprozesse notwendig. Hierin enthalten ist auch die Zahl derjenigen, die in größeren Abständen immer mal wieder um Beratung nachsuchten.

Dauer der Beratung*	Anzahl	Prozent
< drei Monate	91	27,9
3 bis < 6 Monate	81	24,8
6 bis < 9 Monate	64	19,6
9 bis < 12 Monate	57	17,5
12 bis < 18 Monate	25	7,7
18 bis < 24 Monate	6	1,8
24 und mehr Monate	2	0,6
Gesamt	326	100,0

\* nur abgeschlossene Fälle

## 10.9 Anzahl der Fachkontakte

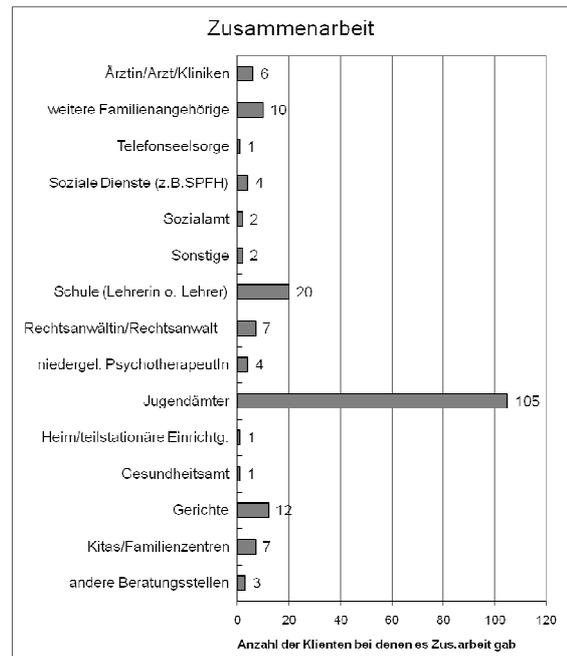


Ein Großteil der Anliegen konnte in zwei bis 15 Gesprächen mit den Fachkräften geklärt werden (134 Fälle, 52%). Zu beachten ist natürlich, dass hinzu noch ein teils großer Aufwand von Telefonaten, Aktenstudium, Vor- und Nachbereitung etc. kam.

Anzahl der Fachkontakte*	Anzahl	Prozent
1 Fachkontakt	41	15,9
2 bis 5 Fachkontakte	93	36,0
6 bis 15 Fachkontakte	71	27,5
16 bis 30 Fachkontakte	40	15,5
über 30 Fachkontakte	13	5,0
<b>Gesamt</b>	<b>258</b>	<b>100,0</b>

\* nur abgeschlossene Fälle

## 10.10 Fallbezogene Zusammenarbeit



Wir bemühen uns, wenn nötig und möglich mit anderen Fachstellen zu kooperieren, um die Hilfen für die Familien optimal abzustimmen. Die Koordination war häufig recht zeitintensiv (häufige Anrufe, bis man einander erreicht), jedoch meist sehr fruchtbar. Das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für eine Kooperation holten wir schriftlich ein. Unsere Arbeit machten wir für die Ratsuchenden transparent und nachvollziehbar.

Am häufigsten stimmten wir uns in 2009 mit den MitarbeiterInnen der Jugendämter ab (in 105 Fällen). Auch den Kontakt zu LehrerInnen (in 20 Fällen) und ErzieherInnen (7 Fälle) sowie RichterInnen (in 12 Fällen) und RechtsanwältInnen (7 Fälle) suchten wir.

**Sollten Sie über die in Kapitel 10 präsentierten Zahlen hinaus noch Informationsbedarf haben, wenden Sie sich gern an uns.**

## 10. Pressespiegel

Wir danken der Presse für alle Artikel, die unsere Beratungsstelle bzw. die von uns mitgestalteten Arbeitskreise erwähnten. Hier einige Beispiele:

⇒ Artikel in der Rheinischen Post vom 20.02.2010

# GRENZLAND-KURIER

VIERSEN NETTETAL SCHWALMTAL BRÜGGEN NIEDERKRÜCHTEN



### Offene Sprechstunde: Beraterteam wieder komplett

Seit einem halben Jahr führt Jutta Bennecke (33) die Katholische Beratungsstelle in Viersen. Im März beginnt ein neues Angebot: Jeden Dienstag ist offene Sprechstunde. **Seite C 5**

AMSTAG 20. FEBRUAR 2010 RHEINISCHE POST REGIONAL FAMILIE C 5

## Beraterteam wieder komplett

Seit einem halben Jahr führt Jutta Bennecke (33) die Katholische Beratungsstelle in Viersen. Im März beginnt ein neues Angebot: Jeden Dienstag ist **offene Sprechstunde**. Wenn's brennt, werden **Erstgespräche** vorgezogen.

VON GABI LAUE



**KREIS VIERSEN** Die Psychologin Jutta Bennecke hat bei der Katholischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen im August die Nachfolge von Norbert Marcinkowski angetreten. Die 33-Jährige aus Monheim führt im März eine offene Sprechstunde ein. „Da müssen nicht nur die großen Probleme zur Sprache kommen, es kann auch die kleine Nachfrage bei Erziehungsunsicherheiten sein“, erklärt sie. Gut bewährt hat sich das Angebot der vorgezogenen Erstgespräche zwei bis drei Wochen nach einer Anmeldung. „Hier können wir erste Fragen klären und überlegen: Was kann ich mitgeben für den Anfang, können wir jemand weitervermitteln?“ Nach wie vor gibt es eine Wartezeit von anderthalb bis drei Monaten bei Schwierigkeiten rund um Schule, Trennung oder Verhaltensauffälligkeiten. „Wenn's stark brennt, können wir auch die Wartezeit verkürzen“, verspricht die Psychologin. „Wenn Jugendliche sich selbst anmelden, bekommen sie schnell einen Termin.“

Die neue Leiterin hat in Trier Psychologie und systemische Familientherapie, im Nebenfach Ethnologie studiert. In Köln arbeitete Jutta Bennecke in der Jugendhilfe und Beratung erwachsener Arbeitsloser, in Erkrath war sie an einer Rehaklinik tätig. Im Ausland war sie mit Studien für Entwicklungshilfeprojekte betraut, im Tschad begleitete sie ein halbes Jahr Gesundheitserziehung. „Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mir schon immer Spaß gemacht“, versichert sie. Ihr Interessenschwerpunkt ist die interkulturelle Arbeit.

**Scheidungskinder-Gruppe gefragt**

Das Team mit drei Halbtags-Beraterinnen und zwei Sekretärinnen komplettiert Sozialarbeiter Stefan Hoffmanns (42) auf einer 32-Stunden-Stelle. In der seit Jahren stark nachgefragten Scheidungskinder-

Gruppe ist er der männliche Gegenpart zu Annetraud Hüskes, Dipl.-Sozialpädagogin und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin. Die Frühjahrsgruppe ist bereits voll, eine zweite soll im Herbst beginnen. „Der Bedarf ist eindeutig da“, sagt Stefan Hoffmanns. „Es gibt viele Scheidungsfamilien, die Kinder müssen damit zurecht kommen.“ In der offenen Sprechstunde, so der Sozialarbeiter, könnten auch allgemeine Erziehungsfragen geklärt werden: Verhalte ich mich richtig in Streitigkeiten? Wieviel Taschengeld ist angemessen? Hoffmanns: „Wenn sich herausstellt, die Klärung könnte länger dauern, ent-

Jutta Bennecke hat die Leitung der katholischen Beratungsstelle in Viersen übernommen. Sozialarbeiter Stefan Hoffmanns ist ebenfalls neu im Team.  
RP-FOTO: FRANZ HEINRICH BUSCH

**INFO**

**Beratungsstelle**

Adresse Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Viersen, Hildegardisweg 3, Viersen, ☎ 02162 15081, E-Mail: EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de

**Offene Sprechstunde** ab 2. März jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr. Telefonische Anmeldung wird empfohlen unter ☎ 02162 15081.

**Online-Kontakt** anonyme Beratung (kostenfrei) für Eltern, Kinder und Jugendliche im Internet unter [www.beratung-caritas-ac.de](http://www.beratung-caritas-ac.de)

wickelt sich daraus eine Beratung.“ Sprechstunden gibt's in den Viersener Familienzentren Heesstraße, St. Clemens Stüchteln und St. Christophorus. Das Beraterteam bietet Erzieherinnen Einzelfallberatung an und Eltern Infoabende zu Themen wie „Doktorspiele“, „Missbrauch vorbeugen“ oder „Medien“. Elternabende werden auch mit dem deutsch-türkischen Verein organisiert. „Wir sind eine katholische Beratungsstelle, aber für alle offen“, betont Jutta Bennecke. Beratung ist mit türkischer Dolmetscherin, auf Englisch und Französisch möglich. Die neue Leiterin spricht fließend Niederländisch.

⇒ Artikel Extratipp 28.02.2010 – Ankündigung offene Sprechstunde



⇒ Artikel Extratipp 07.03.2010 – „Wir sind auf dem richtigen Weg. Kindertagesstätte ist integratives Familienzentrum“.

- Ankündigung der offenen Sprechstunde der Beratungsstelle im Familienzentrum St. Clemens in dem Artikel (der Artikel kann gern bei uns bei Bedarf gelesen werden, aus Platzgründen hier nicht gedruckt)

# Offene Ohren für die ganze Familie

Probleme? Die katholische Beratungsstelle in Viersen steht jedem offen

Seit Anfang März lädt die katholische Beratungsstelle Viersen einmal wöchentlich zu ihrer „offenen Sprechstunde“ ein. Kleine und große Probleme finden hier Gehör.

Viersen (cs). Ob Schulprobleme, Geschwisterstreit oder Erziehungsfragen – die katholische Beratungsstelle bietet Hilfe in jeder Situation. Da die Wartezeiten für ein Beratungsgespräch normalerweise bis zu vier Monate betragen können, hat sich das Team um Leiterin Jutta Bennecke etwas Besonderes ausgedacht, um möglichst viele Fragen beantworten zu können. Seit Anfang des Monats findet jeden Dienstag von 9 bis 11 Uhr die „offene Sprechstunde“ statt, in der Eltern, Kinder und Jugendliche kostenlos mit ihren Anliegen an das Beraterteam heran treten können.

„Auch kleine Fragen, wie zum Beispiel ein angemessener Taschengeldbetrag, sind wichtig“, erklärt Diplom-Psychologin Jutta Bennecke, die im August letzten Jahres die Leitung der Beratungsstelle übernommen hat.

Ein weiteres Konzept der Arbeit sind vorgezogene Erstgespräche. Bereits wenige Wochen nach der ersten Kontaktaufnahme wird ein Termin für ein Vorgespräch vereinbart, indem dringende Fragen geklärt und der weitere Verlauf besprochen werden kann. Für die offene Sprechstunde ist eine Voranmeldung nicht zwingend notwendig, jedoch wünschenswert, da sie die Koordination der Gespräche erleichtert.

Individuelle Lösungen sind maßgebend bei der Beratungsstelle: Kinder schildern



Das Team der Beratungsstelle: (v.l.) Jutta Bennecke, Annetraud Hüskes, Stefan Hoffmanns, Monika Verhoeven und Rike Palm-Zinkler  
Foto: Schroers

Ärger mit Eltern und Lehrern, Jugendliche kämpfen mit der Pubertät und Eltern suchen Rat bei Unsicherheiten. Die Vernetzung mit anderen Stellen wie zum Beispiel in Kempen und Krefeld oder die Kooperation mit ähnlichen Einrichtungen wie der Frauenberatung ermöglichen eine gezielte Problemlösung. Sollte sich in einem der freiwilligen Gespräche der Bedarf für eine weitere Beratung zeigen, so können anschließend auch intensive Beratungstermine vereinbart werden. „Der Bedarf ist sicherlich hoch, doch die Hemmschwelle sich Hilfe zu suchen ebenfalls“, weiß Bennecke, die nicht nur in der Entwicklungshilfe im Ausland gearbeitet hat, sondern auch

in der Jugendhilfe gearbeitet hat. Außerdem hat sie arbeitslose Erwachsene beraten und an einer Rehaklinik gearbeitet. Die Aufgabe in der Beratungsstelle ist für Jutta Bennecke „einfach ein spannender Beruf.“ Gemeinsam mit ihrem Team, zu dem seit Januar auch Diplom-Sozialarbeiter Stefan Hoffmanns zählt, möchte sie mögliche Bedenken aus dem Weg räumen. Die Mitarbeiter sind an die Schweigepflicht gebunden und die Freiwilligkeit steht klar im Vordergrund. Neben der Sprechstunde bietet die Beratungsstelle auch Kinder- und Jugendgruppen an, wie die Gruppe der Scheidungskinder, die im Herbst wieder neu startet. Themenbe-

zogene Elternabende, Familientherapie und Verhaltensbeobachtung stehen ebenfalls auf der Liste der Angebote. Besonders hilfreich ist auch die Zusammenarbeit mit Dolmetschern, so dass auch anderssprachige Bürger, die Angebote wahrnehmen können.

## Extra-Info

### Beratungsstelle

► Die offene Sprechstunde findet immer dienstags zwischen 9 und 11 Uhr auf dem Hildegardisweg 3 in Viersen statt.  
Kontakt unter Ruf 02162/150 81

4.4.10

⇒ Artikel WZ 18.05.2010 – „Ansprechpartner bei Missbrauchsverdacht“ - Informationen über den „Krisenstab“ bei Fragen zu sexualisierter Gewalt. Die Beratungsstelle ist erste Anlauf- bzw. Kontaktstelle des Krisenstabes..

# Ansprechpartner bei Missbrauchsverdacht

**GREMIUM** Im Krisenstab sind unter anderem Jugendämter, Kinderschutzbund und Klinik vertreten.

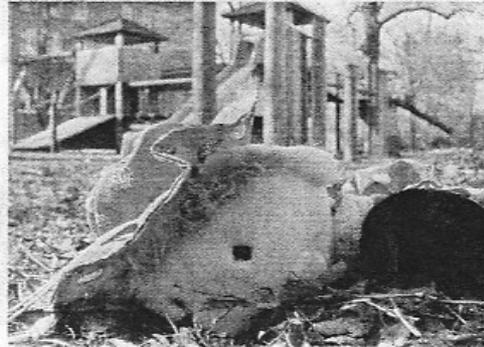
Von Daniel Boss

Kreis Viersen. Das Thema Kindesmissbrauch bestimmt seit Wochen die öffentliche Diskussion. Die Kreispolizei Viersen weist darauf hin, dass es in der Region bereits seit mehreren Jahren ein „niederschwelliges Angebot“ gibt: Ratsuchende können sich in Verdachtsfällen von Kindesmisshandlung, Vernachlässigung oder sexuellem Missbrauch an den Krisenstab wenden.

Es handelt sich dabei um ein Fachgremium für Eltern, Angehörige und Pädagogen. Vertreten sind unter anderem das Kreis-Jugendamt, der Kinderschutzbund und die Kinderklinik Viersen.

**Polizei muss direkt Anzeige erstatten**

Dieser Krisenstab tritt in Aktion, wenn ein konkreter Fall oder ein Verdacht vorliegt. „Wenn Sie etwa eine Frage, eine Vermutung oder einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch haben, wenn Sie nicht wissen, welche Hilfen es für Betroffene gibt, können Sie den Krisenstab kostenlos in Anspruch nehmen“, lautet ein Aufruf der Polizei. „Hier gibt es Beratung, Unterstützung und Begleitung.“



Verdachtsfälle können dem Krisenstab gemeldet werden.

Foto: Archiv

Weiter heißt es: „Sofern (zunächst) keine Strafanzeige erstattet werden soll, sollte die Polizei für die Herstellung eines ersten Kontaktes zum Krisenstab nicht angesprochen werden.“ In manchen Fällen könne es sinnvoll sein, zunächst andere professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, erklärt dazu Polizei-Sprecherin Antje Heymanns. Grund: „Die Polizei muss direkt Anzeige erstatten.“

Weitere Informationen zu diesem Thema gibt es unter anderem in einer neuen Broschüre mit dem Titel „Kinderschutz geht alle an! Gemeinsam gegen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung“ (Info-Kasten).

**HILFE**

**KONTAKT** Erstkontakt zum Krisenstab kann über das Frauenzentrum Viersen, 02162/18716, oder die katholische Beratungsstelle, Tel. 02162/15081, aufgenommen werden.

**BROSCHÜRE** „Kinderschutz geht alle an!“, heißt die neue Broschüre des Programms Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes. Sie ist im Internet zu finden und kann auch beim Kommisariat Vorbeugung der Kreispolizei angefordert werden.

www.polizei-beratung.de

⇒ Artikel in der Rheinischen Post am 27.05.2010 – über den Krisenstab

# Kinderschutz geht alle an

*Fr. Ebonev*

Erzieherinnen in Kindergärten, Lehrer in Schulen, Ehrenamtliche in der **Kinder- und Jugendarbeit** sollen bei Anzeichen von **Kindesmisshandlung** besonders sensibel vorgehen. Im Kreis Viersen gibt es ein Netzwerk von Institutionen. Hilfen bietet auch ein so genannter **Krisenstab** an.

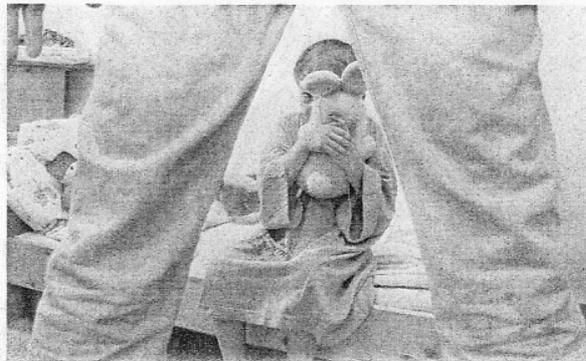
VON ANDREAS REINERS

**KREIS VIERSEN** „Jedes vernachlässigte und misshandelte Kind ist eines zuviel“, sagt Kriminalhauptkommissarin Antje Heymanns von der Kreispolizeibehörde Viersen. Deshalb sind Instrumente zur Vorbeugung von Kindesmisshandlung besonders wichtig. Im Kreis Viersen arbeiten seit Jahren verschiedene Institutionen erfolgreich in Sachen Kinderschutz zusammen. Ein Netzwerk wurde aufgebaut, bei dem Kindergärten, Schulen, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kinderärzte und Verbände wie der Kinderschutzbund sowie Polizei und Jugendämter eng zusammenarbeiten.

**Neue Broschüre**

Eine neue Broschüre des Bundesfamilienministeriums stellt jetzt Programme polizeiliche Kriminalprävention bei Kindesmisshandlung heraus. Die Broschüre „Kinderschutz geht alle an! Gemeinsam gegen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung“ richtet sich an Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Sie gibt eine komprimierte Darstellung mit aktuellen Hintergrundinformationen, Hilfestellungen und Rechtsgrundlagen.

Im Kreis Viersen gibt es bereits seit 1996 ein niederschwelliges Angebot: Ratsuchende können sich in Verdachtsfällen von Kindesmisshandlung, Vernachlässigung oder sexuellem Missbrauch an den so



Gewalt gegen Kinder gibt es überall: Im Kreis Viersen wurde bereits vor Jahren ein gut funktionierendes Netzwerk zur Vorbeugung und Früherkennung gebildet. Ein „Krisenstab“ bietet im Falle des Falles Hilfen an.

genannten Krisenstab in der Region Viersen wenden. Polizeisprecherin Heymanns: „Damit wurde ein Gremium für Fallbesprechungen in Krisen für betroffene Eltern, Angehörige, Pädagoginnen und Pädagogen geschaffen.“ Im Krisenstab vertreten sind die Kreispolizeibehörde Viersen (in beratenden Funktion außerhalb konkreter Fälle), das Frauenzentrum Viersen, die Katholische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Viersen

SKF/Frauenhaus im Kreis Viersen, die Kinderklinik St. Nikolaus Viersen, die Jugendämter von Stadt und Kreis Viersen, der Kinderschutzbund Viersen, die Kinder- und Jugendpsychiatrie der LVR-Klinik Viersen, Richter, Rechtsanwälte, Ärzte und der Opferschutz-Verein Weißer Ring.

„Der Krisenstab tritt in Aktion, wenn ein konkreter Fall oder eine Verdacht vorliegt, das heißt von außen an den Krisenstab herangetragen

wird oder sich in der täglichen Arbeit der teilnehmenden Einrichtungen ergeben hat“, erklärt Antje Heymanns. Die Fachkräfte besprechen den Fall mit den Ratsuchenden, bei Bedarf auch anonymisiert und bieten Hilfestellung bei der Problemlösung. Heymanns: „Im konkreten Einzelfall bedeutet das: Wenn Sie eine Frage, eine Vermutung oder einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch oder Miss-

**INFO**

**Informationen**

Faltblätter des Krisenstabes mit allen Informationen und den Ansprechpartnerinnen liegen bei allen teilnehmenden Einrichtungen aus.

**Erstkontakt** zum Krisenstab kann über das Frauenzentrum Viersen unter Ruf: 02162 18716 oder über die Katholische Beratungsstelle Viersen unter Ruf: 02162 15081 erfragt werden. Sofern (zunächst) keine Strafanzeige erstattet werden soll, sollte die Polizei für die Herstellung eines ersten Kontaktes zum Krisenstab nicht angesprochen werden.

Broschüre „Kinderschutz geht alle an! Gemeinsam gegen Kindesmisshandlung und Vernachlässigung“ gibt es beim Kommisariat Vorbeugung der Kreispolizeibehörde in Viersen, Ruf: 02162 377-0. [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de)

was Sie tun oder wie Sie sich verhalten sollen oder wenn Sie nicht wissen, welche Hilfen es für Betroffene gibt oder wenn Ihr eigenes Kind Opfer eines sexuellen Missbrauchs oder einer Misshandlung wurde und Sie Hilfe benötigen, dann können Sie den Krisenstab kostenlos in Anspruch nehmen.“ Hier gibt es Beratung, Unterstützung und Begleitung. Das Gremium kann auch von Fachleuten für Fallbesprechungen und zur Krisenintervention angefragt werden.

⇒ Artikel in der Rheinischen Post vom 09.10.2010: „Kinder zwischen den Fronten“ – über die Beratungsmöglichkeiten bei Trennung/Scheidung der Eltern

SAMSTAG 9. OKTOBER 2010 RHEINISCHE POST

# Kinder zwischen den Fronten

Wenn zwei sich streiten, ist das Team der Kath. **Beratungsstelle** für Eltern, Kinder und Jugendliche gefragt. In Familien deeskalieren, Lösungen finden: Der **Bedarf** steigt. Zunehmend wird **begleiteter Umgang** nachgefragt.

**VON GABI LAUE**

**KREIS VIERSEN** Im vergangenen Jahr haben 394 Familien die Beratungsstelle der Caritas am Viersener Hildegardisweg aufgesucht. Die meisten Klienten kamen aus der Stadt Viersen, 41,6 Prozent leben im Kreisgebiet. 163 Ratsuchende waren aus dem Jahr 2008 übernommen worden, es gab 231 Neuaufnahmen, 258 Fälle konnten abgeschlossen werden. Acht Eltern und zwei Jugendliche meldeten sich über die 2006 eingerichtete Online-Beratung. Der Jahresbericht der Kath. Beratungsstelle verzeichnet wiederum einen hohen Anteil allein Erziehender: In 165 von 258 Fällen (64 Prozent) waren die Eltern des vorgestellten Kindes getrennt. So ist die Gruppenarbeit mit Kindern aus Trennungs- und Scheidungsfamilien ein „Dauerbrenner“: Für diesen Herbst steht eine Scheidungskinder-Gruppe in den Startlöchern, im kommenden Frühjahr soll eine neue beginnen.

**Auftrag vom Familienrichter**

Wenn Eltern sich im Streit trennen, geraten Kinder zwischen zunehmend härtere Fronten. „Im Extremfall, der immer öfter eintritt, sind die Beratungsstellen gefordert, im begleiteten Umgang die Kommunikation zwischen Kindern und Elternteilen sicherzustellen in Situationen, in denen es begründete Befürchtungen gibt, dass solche Begegnungen ohne Unterstützung misslingen könnten“, berichtet Burkhard Schröders, stellvertretender Vorsitzender des Trägervereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen. Immer häufiger komme der Auftrag von Familienrichtern, in den familiären Auseinandersetzungen zu deeskalieren, zu vermitteln und im Sinne der Kinder gute Lösungen zu erarbeiten. Das Angebot des begleiteten Umgangs im Zusammenspiel mit Gerichten



Seit August 2009 führt die Psychologin Jutta **Bennecke** (34) die Beratungsstelle. Sie hat die offene Dienstags-Sprechstunde eingeführt. Sozialarbeiter Stefan **Hoffmanns** (42) kümmert sich um Scheidungskinder-Gruppen. RP-ARCHIVFOTO: BUSCH

und Jugendämtern erfordert viel Zeit und Kraft von den Mitarbeitern der Beratungsstelle.

Das Team nimmt schließlich vielfältige weitere Aufgaben wahr. Einen unkomplizierten Zugang zur Beratung finden Eltern in den regelmäßigen Sprechstunden in den Familienzentren des DRK in Lobberich, St. Christophorus und Heestraße in Viersen sowie St. Clemens Süchteln. Kooperationen mit den Familienzentren St. Elisabeth, St. Irmgardis, Marienheim, Nottbäumchen und Brigittenheim ermöglichen Fallbesprechungen und Beobachtungen an Ort und Stelle. Aus den hier angebahnten Eltern-

gesprächen ergab sich in einigen Fällen eine weitere Beratung im Wohnumfeld der Familien. Als besonders effektiv erwies sich das Video-Hometraining, was vor allem Nicht-Muttersprachlern nützt. Hilfreich wirkte das Engagement der Integrationsbeauftragten Fatma Akarsu, der Moscheegemeinde und der Leiterin der Deutschkurse bei „Job plus“: 2009 stieg die Zahl der Ratsuchenden mit Migrationshintergrund. Beraten wird auch in Französisch, Englisch, Niederländisch und mit Dolmetschern. Elternabende zur Missbrauchs-Prävention und Beratung von Fachkräften ergänzen das Angebot.

**INFO**

**Beratungsstelle**

**Adresse** Kath. Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Viersen, Hildegardisweg 3, ☎ 02162 15081, E-Mail: EB-Viersen@mercur.caritas-ac.de

**Offene Sprechstunde** dienstags 9-11 Uhr. Telefonische Anmeldung wird empfohlen, um Wartezeiten zu verkürzen, unter ☎ 02162 15081.

**Online-Kontakt** anonyme Beratung (kostenfrei) für Eltern, Kinder und Jugendliche im Internet unter [www.beratung-caritas-ac.de](http://www.beratung-caritas-ac.de)

- ⇒ Artikel im Extratipp vom 05.11.2010: „Was spiele ich mit meinem Kind“ – Ankündigung des Spieletags



- ⇒ Artikel in der Rheinischen Post vom 06.11.2010: „Was spiele ich mit meinem Kind“ – Ankündigung des Spieletags

